Frauensolidarität auf dem politischen Parkett ein alter Hut?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **56 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844800

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FRAUENSOLIDARITÄT AUF DEM POLITISCHEN PARKETT EIN ALTER HUT?

Seit knapp drei Jahrzehnten wirbt unsere Vereinigung jeweils vor Wahlen mit dem Slogan: "Wählt Frauen!" So weit so gut. Was aber geschieht, wenn Frauen tatsächlich in wichtige Funktionen gewählt worden sind? Andere Frauen helfen tüchtig mit, sie zu demontieren. Kann sich Frauenpolitik leisten, Solidarität bereits zum alten Hut, oder in der gegenwärtig politisch ach so korrekten Redeweise, zur alten Hütin verkommen zu lassen?

Zwei prominente Frauen standen in den letzten Monaten im politischen Gegenwind: die Zürcherin und SP-Frau Ursula Koch sowie die ehemalige CVP-Bundesratskandidatin, die St. Gallerin Volkswirtschaftsdirektorin Rita Roos. In beiden Fällen sind die politischen Schwestern den Angegriffenen nicht nur nicht zu Hilfe gekommen, sondern haben teilweise tüchtig Oel ins Feuer geschüttet. Meinungsverschiedenheiten mit Ruth Metzler wurden im Parlament gerade von weiblicher Seite besonders heftig ausgetragen. Solche Vorkommnisse stellen einige grundsätzliche Fragen.

Frauensolidarität und berechtigte Kritik

Selbstverständlich müssen sich Politikerinnen genau so der (weiblichen) Kritik stellen wie Politiker. Nur weil jemand weiblich ist, sind andere Frauen in einer bestimmten Sachfrage mit dem eingeschlagenen Weg nicht unbedingt einverstanden. Frauen sind, wie es bereits 1975 die Thurgauerin Anna Walder in einem Interview erklärte, untereinander genau so verschieden wie Männer. Während ich als Fussgängerin über Tempo 30 innerorts glücklich bin, wird die Besitzerin des rassigen Sportwagens diesem Anliegen wenig Verständnis entgegenbringen. So weit so gut; geht es aber an, deswegen PolitikerInnen zu verunglimpfen, die für oder gegen Tempo 30 sind?

Fehlendes Fingerspitzengefühl

Wird eine Frau in ein verantwortungsvolles Amt gewählt und verkünden andere Frauen sofort in den Medien, sie hätten lieber den männlichen Gegenkandidaten gehabt, wird es heikel. Warum nicht einfach dem Mann, der die eigene Linie besser

vertritt, die Stimme geben und vor den Medien etwas Zurückhaltung üben? Eines ist nämlich 100% sicher: All jene zahlreichen Zeitgenossen, die finden, Frauen hätten in der Politik grundsätzlich nichts zu suchen, sehen sich angesichts solchen Verhaltens bestätigt und lachen sich ins Fäustchen. Und der Bumerang kommt bekanntlich postwendend zurück.

C'est le ton qui fait la musique

Es wird zusehends schwieriger, für öffentliche Aemter geeignete Kandidatinnen oder Kandidaten zu finden. Wer mag sich regelmässig den immer schmutzigeren Wahlkämpfen aussetzen? Welcher engagierte Mensch denkt nicht lieber über ein Problem differenziert nach, statt es am Fernsehen holzschnittartig breitzuwalzen? Frauen haben es heute leichter als vor zehn, zwanzig Jahren, in ein Amt zu kommen, aber anschliessend sind sie weiterhin schärferer Kritik ausgesetzt als ihre männlichen Mitstreiter. Ein Müsterchen: Bundesrätin Metzler wird in einem Zeitungsartikel vorgeworfen: "Nur keine Fehler machen, reicht nicht." Es gab in den letzten hundert Jahren Schweizer Geschichte manchen Bundesrat, bei dem wir noch so froh gewesen wären, er hätte wenigstens keine Fehler gemacht...

Demontage ahoi

Nicht nur Männer, auch Frauen schlagen bei der Kritik an Politikerinnen einen harscheren Ton an. Kein vernünftiger Mensch würde ein wichtiges Amt in Wirtschaft oder Politik annehmen, ohne zuvor klare Bedingungen zu stellen. Im Falle von Christiane Brunner löst dieses Verhalten an der Basis Ungemach aus. Wer seinen Kopf in der Oeffentlichkeit hinhalten muss, sollte wenigstens seinen Preis bekanntgeben dürfen - ich kann mir keinen Mann denken, der dies nicht täte.

Es ist an den Auftraggebern zu entscheiden, ob sie ihn bezahlen wollen.

Ueberparteiliche Organisationen wie die unsere sind zur Zeit nicht sonderlich gefragt. Allzu oft will man uns weismachen, unsere Ziele seien erreicht. Solange gewisse Politikerinnen über ihre Schwestern im Amt herfallen, von ihnen mehr erwar-

ten, als von einem Politiker, haben wir Schweizerinnen Gleichberechtigung nicht ausreichend verinnerlicht. Es mangelt uns offenbar weiterhin an echtem Selbstbewusstsein, das dem anderen selbstverständlich Raum für Fehler lässt. Wie wäre es, wenn wir die Demontage unserer Politikerinnen während einer weiteren Generation den Männern überliessen?

AUSZEICHNUNG FÜR ETHIKERIN

Am 14. April erhielt die Theologin Ruth Baumann-Hölzle im Rahmen der Jahresversammlung der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik den Heilpädagogik-Preis 2000. Die Pfarrerin studierte in Zürich Theologie, war 1984-86 in den USA und erhielt 1991 für ihre Doktorarbeit „Human-Gentechnologie und moderne Gesellschaft" den Hauptpreis des Stehr-Boldt-Fonds der Universität Zürich. Seit Jahren befasst sie sich mit ethischen Fragen im Gesundheitswesen, ist Präsidentin des Ethik-Forums am Diakoniewerk Neumünster, u.a.m. sowie Mitglied der Ethikkommission des Kantons Zürich und der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften.

FAMILIENFREUNDLICHE BETRIEBE

Die Amerikanerinnen machten es uns wieder einmal vor: In den USA wetteifern Unternehmen um einen guten Platz im sog. „Family-Friendly-Index", der seit 1991 jedes Jahr veröffentlicht wird. Nun gibt es ein deutsches Gegenstück, „Beruf&Familie". Die Hertie-Stiftung in Frankfurt entwickelte in einer dreijährigen Pilotphase einen Kriterienkatalog, der die Familienorientierung eines Unternehmens anhand von Arbeitszeit, Arbeitsabläufen, Service für Familien, Personalentwicklung und Führung bewertet. Zum Vergleich: An der ETH gibt es in der Krippe genau acht Plätze für Säuglinge. Mit einem günstigen Hort geht es nicht ausschliesslich darum, „privilegierten" Professorinnen das Leben leichter zu machen. In Grossbetrieben arbeiten Frauen auch im Sekretariat, in der Kantine, in der Putzequippe...